

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 4 (1887)

Artikel: Erinnerungen an den Schwarzwald

Autor: Fröhlich, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen an den Schwarzwald.

Von Franz Fröhlich.*

1. Im Werrathal.

Vom Hochkopf nieder über Todtmoos rinnen
Der Werra Quellen durch das schaumigenäzte
Felsstobel, das in die granit'ne Veste
Gesprengt die unterird'schen Wühlerinnen.

Hoch auf der Berge schroffen Felsenzinnen
Stehn Bärenfelsen's, Werrach's Ueberreste.
Einst waren sie des Werrathales feste,
In Krieg und Sturm erprobte Herrscherinnen.

Naturkraft hat dem Bach das Bett gegraben,
Die Volkskraft hat das Ritterthum gebrochen,
Die Kunst hat durch die Felsen Weg gebahnet.

Was noth, geschieht. Das Todte wird begraben,
Die Fessel wird vom Freiheitstrieb zerbrochen,
Verwirklicht wird, was früher kaum geahnet.

2. Beim steinernen Kreuz.

Hoch auf des Hörnliberges freier Breite
Erhebt sich kunstreich in den Stein gehauen,
Der Herr am Kreuz. Die frommen Wandrer schauen
Empor zu ihm und flehn um sein Geleite.

Und schweift das Auge rechts in fernste Weite,
So glänzen drüben in den Schweizergauen
Der Säntis, Tödi und die Bernerfrauen,
Der keusche Mönch als Beicht'ger an der Seite.

Von Todtmoos her, dem stillen Wallfahrtsorte,
Wo wunderwirkend die Maria thronet
Und fromme Bitte mit Erhörung lohnet,

Führt uns der Weg zur hehren Säulenpforte
St. Blasien's, wo Benediki Orden
Des Schwarzwalds Leuchte und sein Heil geworden.

3. Kloster St. Blasien.

Dem Pantheon, nach dem die Kuppelmauern
Sankt Peters Michel Angelo gebaut,
Den Tempeln gleich, wo seinen Gott geschaut
Der Heid' und Christ in andachtsvollen Schauern

Erschuf auch diesen Dom in einem rauhern
Gebirg und Volk der Glaube, der vertraut,
Du hast die Wildniß liebreich angebaut
Im Herz und Land. Selbst nach dem Sturze dauern

Die Segnungen, die du dem Land gebracht,
Noch fort; dein Fleiß hat urbar es gemacht;
Kurz — deine Werke loben deinen Namen.

Wohl dem, der sich, wenn Alles wankt und kracht,
Wenn ihn die Welt verkennt, verfolgt, verlacht,
Bewußt ist: daß gestreut er guten Samen!

4. Fabrik St. Blasien.

Zwei Wege nur gab's von des Rheines Bette
Für Pilger nach St. Blasiens Klosterhallen.
Jetzt da die hehren Glocken nicht mehr schallen
Und da verwaist des Tempels heil'ge Stätte,

Erbaut man dahin Straßen in die Wette.
Statt Pilger sieht man Spinner zahlreich walten;
Mit Blaßgesichtern füllen sich die Hallen;
Geschnarr der Räder tönet statt der Glocken.

Der Wechsel hat die Menschenzahl vermehret,
Den Armen kümmerliches Brod gewähret
Und einen andern, leichtern Sinn gegeben.

Doch Glück und Tugend wurden nicht gemehret;
Nicht besser wird der Hungrige genähret
An Leib und Geist; nicht würd'ger ist sein Leben.

5. Die Werra.

(Kommt vom Hochkopf über Todtnoos.)

Hoch aus des Schwarzwalds Schooße
Tratst du an's Licht der Welt;
Die Wiege war im Moose
Dir weich und lind bestellt.

Bald wuchtest du vom Kinde
Heran zur holden Maid,
Dein glücklich Angebinde
Ist stete Munterkeit.

Du eilest aus dem Walde
Hinaus zum lichten Rain,
Und spielst an grüner Halde
Im goldnen Sonnenschein.

Du brichst durch helle Buchen
Und durch den finstern Tann,
Scheinst einen Schatz zu suchen,
Der ganz dein Herz gewann.

Du schlüpfst durch grüne Wiesen,
Um Felsen gleich dem Aal,
Erfämpfst dir von den Riesen
Den freien Weg zum Thal.

Bald wird ein Damm erstiegen,
Bald springst du in die Kluft;
Die krausen Haare fliegen
Und flattern in der Luft.

So stürmest du hernieder
Zum stolzen schönen Rhein;
Das Herz klopft unterm Mieder
In heißer Sehnsuchtspein.

Er harret dein im Thale,
Du sinkst an seine Brust,
Und folgest dem Gemahle —
Des schönsten Glück's bewußt.

* Der Verfasser der oben mitgetheilten poetischen Wanderung ist ein Sohn des Prophetenstädtchens Brugg. Am 23. November 1809 daselbst geboren, besuchte er seit 1823 das Gymnasium und drei Jahre später die Akademie in Bern, da er sich Anfangs der Theologie zu widmen gedachte. Aber von derselben nicht sonderlich gefesselt, wandte er sich 1828 der Rechtswissenschaft zu, welcher er auf den Hochschulen Freiburg i. Br. und Heidelberg unter ausgezeichneten Lehrern, wie Rotteck und Welcker, Thibaut, Mittermaier und Zachariä oblag. Nach seiner Heimkehr ward er 1832 Amtsschreiber, 1838 Gerichtsschreiber in Brugg und 1842 Mitglied des aargauischen Obergerichtes, bei welchem er 1849 zum Vizepräsidenten und 1857 zum Präsidenten aufstieg. Letztere Stelle bekleidete er bis zu seinem am 19. November 1866 durch ein Nervenfeuer herbeigeführten Tode. Sein gewissenhaftes Walten als Beamter hat sein Kollege Ed. Dössikel mit den Worten geschildert:

„Des Richteramtes Würde zu bekleiden
Geschaffen ganz, gerecht auf allen Wegen
Und jedem Schlechten scharfen Worts entgegen,
Von seinem Geiste, klug, bewußt, bescheiden.“

Neben seiner Amtstätigkeit suchte und fand Fröhlich in philosophischen und kunsthistorischen Studien, sowie in eigenen dichterischen Versuchen ein ergänzendes Gegen-gewicht gegen die juristische Verstandestätigkeit. Seine finnigen poetischen Gaben spendete er gern bei festlichen Anlässen und in gesellschaftlichen Kreisen. Eine Anzahl derselben erschien im Einzeldrucke und Zeitschriften; eine Gesamtausgabe hat er leider nicht veröffentlicht. — (Näheres siehe in der zum Drucke vorbereiteten zweiten Lieferung der „Aargauischen Schriftsteller, von Prof. A. Schumann.)

